

□ Lesezeit: 5 min.

*Die salesianischen Missionen sind kein Kapitel der Geschichte: Es sind Namen, Gesichter, laufende Biografien. Mit diesem Artikel beginnt eine Reihe von vier Begegnungen mit salesianischen Missionaren, die in den letzten Jahren in alle vier Ecken der Welt entsandt wurden. Wir beginnen in Asien mit Don Andre Delimarta, Indonesier, 57 Jahre alt, Leiter der Gemeinschaft von Kuching in Malaysia. Den Wunsch aufzubrechen trug er seit dem Noviziat im Herzen, aber die Gelegenheit ergab sich erst mit 53 Jahren: Als die Kongregation einen indonesischen Salesianer für Malaysia suchte, war seine Antwort sofort da. Heute arbeitet er in einer kleinen Pfarrei ohne Hof oder Sportplatz an der Seite von indonesischen und philippinischen Migranten und erzählt, wie das Charisma Don Boscos es versteht, über alle Grenzen hinweg Familie zu schaffen.*

## **Vier Gesichter, ein einziger Ruf**

Die salesianischen Missionen finden sich in jedem Winkel der Welt: Missionare und Missionarinnen, Jugendliche, Laien, Ordensschwestern, Mitglieder der salesianischen Familie, Familien und Mitarbeiter setzen jeden Tag ihre Energie dafür ein, dass das salesianische Charisma weiterhin Leben hervorbringt.

Unter ihnen treffen die Missionare *ad gentes, ad vitam, ad exteros* eine allumfassende Entscheidung: Sie verlassen ihr eigenes Land, um ihr Leben in den Dienst ferner Völker zu stellen. Eine Entscheidung, die man nicht improvisiert. Unterscheidung, angemessene Ausbildung und Begleitung sind entscheidend: Genau aus diesem Grund wurde im vergangenen Jahr auf Ebene der Kongregation ein globales Überdenken der missionarischen Ausbildung eingeleitet, an dem sehr viele Personen beteiligt waren, angefangen bei den Missionaren selbst.

In diesem Jahr trafen sich die in den letzten fünf Jahren entsandten Missionare nach Kontinenten: in Sihanoukville in Kambodscha; in Nairobi in Kenia; in Genzano in Italien; in Montevideo in Uruguay. Zusammen mit den Mitgliedern des Sektors für die Missionen, den Verantwortlichen für ihre Ausbildung sowie einigen Referenten und Gästen erlebten sie Tage der Brüderlichkeit, des Austauschs, des gegenseitigen Zuhörens, der Ausbildung und der Reflexion. Wir haben einige von ihnen gebeten,

uns von ihrer eigenen missionarischen Erfahrung und den Früchten dieses Treffens zu erzählen.

Wir beginnen in Asien. Don Andre Delimarta, der aus Indonesien stammt, ist für die Gemeinschaft von Kuching in Malaysia zuständig, wo die Salesianer 2017 ankamen. Seine missionarische Berufung reifte nach seinem fünfzigsten Lebensjahr, aber der Wunsch begleitete ihn schon immer.

### **„Ich bin mit den salesianischen Missionaren aufgewachsen“**

Ein Gruß an alle Leser des Bollettino Salesiano OnLine. Mein Name ist Andre Delimarta, ich bin 57 Jahre alt, stamme aus Indonesien und leiste derzeit meinen Dienst in Malaysia.

Ich bin seit der Zeit der weiterführenden Schule mit den salesianischen Missionaren aufgewachsen: Sie sprachen immer mit mir über Don Bosco und die anderen salesianischen Heiligen. Nach Abschluss der Schule trat ich in die salesianische Gemeinschaft von Osttimor ein und teilte mit ihnen das Gemeinschaftsleben. Während der anfänglichen Ausbildung haben ihre Lebenswürdigkeit, die harte Arbeit, das Engagement und die Opferbereitschaft tiefe Spuren in mir hinterlassen. Ihnen ist es zu verdanken, dass sich meine Berufung und meine Liebe zu Don Bosco gefestigt haben.

### **„Hier bin ich, ich gehe“**

Ich wurde erst im reifen Alter von 53 Jahren Missionar *ad gentes*. Der Wunsch war schon seit meiner Zeit als Novize in meinem Herzen, aber die Gelegenheit bot sich erst vor wenigen Jahren, als die Kongregation einen indonesischen Salesianer für Malaysia brauchte. Ich konsultierte meinen Provinzial und bot mich, nachdem ich seine Zustimmung erhalten hatte, ohne Zögern an: „Hier bin ich, ich gehe“.

Ich hatte weder eine formelle Vorbereitung noch eine spezifische Ausbildung, um Missionar zu werden. Meine Ausbilder waren jedoch Missionare: Durch sie habe ich gelernt, was die Mission ist und wie man Missionar wird. Dann habe ich die Hälfte meines Lebens in der Ausbildung verbracht, um die Mitbrüder auf die Mission vorzubereiten, und mehrere Jahre lang in Missionsgebieten gearbeitet. Im Übrigen

sind viele salesianische Werke in Indonesien selbst noch Teil der Mission *ad gentes*.

## **Eine Pfarrei ohne Hof**

Indonesien und Malaysia sind Nachbarländer, und doch gibt es Unterschiede in der Art und Weise, wie die Menschen den Alltag leben, in der Art zu kommunizieren, im pastoralen Ansatz der Kirche. Hier fällt das salesianische Werk nicht in die traditionellen Kontexte – Schulen, Internate, Ausbildungszentren. Uns wurde nur eine kleine Pfarrei anvertraut, der es sogar an einem Spielplatz oder einem Fußball- oder Basketballplatz fehlt. Dort führen wir unsere Mission fort, für die Gläubigen und für die Jugendlichen, die zu uns kommen. Kurz nach meiner Ankunft wurde mir auch der Dienst an den Gemeinschaften indonesischer, philippinischer und verschiedener anderer Migranten anvertraut.

Die größte Herausforderung in diesem neuen Kontext bestand nicht darin, mich an die Kultur, die Sprache und die Mentalität anzupassen, sondern zu lernen, mit den lokalen zivilen und kirchlichen Behörden zusammenzuarbeiten. Und es gibt eine Spannung, die offen bleibt, besonders in der Seelsorge für die Migranten: zwischen dem Wunsch, ihnen konkret zu helfen und sie zu begleiten, und dem Respekt vor den gesetzlichen Grenzen, den institutionellen Schranken und den verschiedenen Prioritäten innerhalb der lokalen Kirche.

## **Jugendliche auf der Suche nach Zugehörigkeit**

Malaysia ist ein multikulturelles und multireligiöses Land: Verschiedene Ethnien, Mentalitäten, Sprachen und Religionen leben zusammen. Eine Vielfalt, die schön und anspruchsvoll zugleich ist, weil sie Offenheit, Respekt und Dialog erfordert.

Die Jugendlichen sind energiegeladen, talentiert und offen für Technologie; aber viele müssen sich auch mit dem Druck des schulischen Wettbewerbs, mit familiären Problemen, wirtschaftlichen Schwierigkeiten und der Ungewissheit über die Zukunft auseinandersetzen. Einige sind auf der Suche nach Identität, nach Zugehörigkeit, nach Hoffnung. Die salesianische Mission bleibt daher aktueller denn je: die Jugendlichen, besonders die Ärmsten und Bedürftigsten, durch pastorale Fürsorge und persönliche Präsenz zu begleiten. Das Präventivsystem Don Boscos spricht

auch heute noch mit Nachdruck zu den Jugendlichen.

### **„Ich habe mich zu Hause gefühlt“**

Ich wurde sowohl von den Salesianern als auch von der einheimischen Bevölkerung herzlich aufgenommen. Die Mitbrüder haben mich mit Brüderlichkeit und Geduld unterstützt und mir das Gefühl gegeben, Teil der Gemeinschaft und der Mission zu sein. Auch die Einheimischen zeigten sich freundlich, offen und großzügig: Ich habe Gastfreundschaft, Respekt und Freundschaft erfahren. Durch die einfachen täglichen Begegnungen, die Gespräche, den Dienst in der Pfarrei und dann mit den Migranten habe ich mich in der Mission allmählich zu Hause gefühlt. Es war eine Bestätigung: Das salesianische Charisma schafft einen Familiengeist, der über Nationalität und Kultur hinausgeht.

### **Das Treffen in Kambodscha**

In diesem Jahr konnte ich andere, jüngere Salesianer treffen, die in den letzten Jahren als Missionare in verschiedene Länder Asiens entsandt wurden. Was mich bei diesem Treffen in Kambodscha am meisten beeindruckt hat, war die Einfachheit, die Freude und der missionarische Eifer so vieler junger Mitbrüder. Das Zuhören bei ihren Erfahrungen hat mir verständlich gemacht, dass wir, so unterschiedlich unsere Kontexte auch sein mögen, dieselbe Mission und dieselbe Liebe zu Don Bosco, zur Kongregation und zu den Jugendlichen teilen. Auch die Momente des Gebets, des Austauschs, der Reflexion und der Brüderlichkeit waren sehr bedeutsam.

Das Treffen hat in mir eine Überzeugung erneuert: Das missionarische Leben besteht nicht nur darin, in einem anderen Land zu arbeiten, sondern sich Gott und den Jugendlichen vollständig hinzugeben.

### **„Beten Sie weiterhin für die Missionare“**

Ich glaube, dass die salesianischen Missionare der Zukunft weiterhin Zeichen der Hoffnung, der Brüderlichkeit und der Freude sein müssen, für jeden und überall dort, wohin wir gesandt werden. Sie müssen auch darauf vorbereitet sein, in

anderen pastoralen Kontexten zu wirken als in den traditionell salesianischen – Schulen, Internaten, Ausbildungszentren. Was zählt, ist, im Geist Don Boscos zu Zeichen der Liebe Gottes zu werden.

Ich bitte Sie, weiterhin für die Missionare auf der ganzen Welt zu beten. Das missionarische Leben ist schön, weil es uns ermöglicht, die Liebe Gottes durch den Dienst an anderen zu erfahren. Möge Don Bosco uns weiterhin dazu inspirieren, freudige Zeugen des Evangeliums zu sein, wo immer wir uns befinden. Herzlichen Dank und möge Gott Sie segnen!

*Marco Fulgaro*